Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: **„Illustrirtes Sonntagsblatt“** und illustrirter **„Zeitspiegel.“**
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.**
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius;** für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer;** für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 254. **Sonnabend, den 29. October** **1892.**

Abonnements-Einladung.

Für die Monate November-Dezember eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** u. **„Zeitspiegel“** bei der Expedition 1,34 Mark und bei den Postanstalten 1,68 Mark.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Eine Verschärfung des Wuchergesetzes

wird dem Reichstage in der kommenden neuen Session ebenfalls unterbreitet werden. Soviel bekannt, werden die Strafen für die wucherische Ausbeutung einer Nothlage, von Leichtsinn und Unerfahrenheit nicht nur verschärft, es werden auch Mittel und Wege gesucht werden, Jeden, der wucherischen Neigungen huldigt, das Einfangen von neuen Opfern zu erschweren. Freilich, auch dies neue Gesetz wird den Wucher nicht ausrotten, der so alt ist wie Geld und Geldeswerth, der sich bis in graue Zeiten hinein verfolgen läßt. Immerhin kann eine schärfere Bestrafung des Wuchers, eine Erschwerung des Wucher-Gewerbes, denn davon kann man ja leider schon reden, nützen und dazu beitragen, manchen Menschen vor einem der schlimmsten und unheilvollsten Schicksalsschläge zu bewahren, die man sich denken kann. Es ist bei dem Wucher ja nicht allein damit gethan, daß die wirthschaftliche Existenz eines Einzelnen vernichtet wird. Dem Zusammenbruche gehen Wochen und Monate des Jammers und der Qual voraus, und es folgen ihm neue Wochen und Monate des Kummers, der Angst und der Sorge. Mit dem Familienoberhaupte leiden die Familienglieder, eine ganze Anzahl Menschen werden schließlich durch die erbarmungslose Habgier zu Grunde gerichtet. Und nicht blos Geld und Gut, Haus und Besitz gehen verloren, auch die geistigen Fähigkeiten und die moralischen Eigenschaften leiden, wenn die Verzweiflung, von des Wucherers Hand geführt, das Heim betritt. Es ist einer der widerlichsten, abstoßendsten Charakterfiguren, welche die menschliche Gesellschaft kennt, die der Wucherer bietet. Niemanden wird man es verargen, wenn er verdienen will, man wird es ihm auch nicht verdenken, wenn er viel zu verdienen, in naher Zeit ein reicher Mann zu werden wünscht. Mag Jeder, der da aufrecht steht im geschäftlichen Leben und Treiben, zusehen, daß er nicht falle. Nur wird kein ehrlicher Mann sein Glück mit dem Unglück, mit den Thränen und dem Jammer anderer Menschen erkaufen, nicht ihm gleichstehende Wesen wie wilde Thiere hin- und herhetzen, bis ihnen endlich die Kraft zum Widerstande erlischt und sie kraftlos dem Verfolger erliegen. Das ist der Gang der Wuchergeschäfte, die Prozedur, durch welche Tausende ruinirt, zu Bettlern und noch Schlimmeren geworden sind. Scheinbare Freundlichkeit und vertrauensvolles Anschließen des Wucherers zieht so manchen armen Schelm an, und ist dem Bedrohten jede Möglichkeit geschwunden, sich aus dem mit teuflerischer Geschicklichkeit gewebten Netze zu befreien, dann wird die Maske abgeworfen, und das in der Schlinge befindliche Wild allen und jeden Anforderungen, allen und jeden Demüthigungen ausgesetzt Und nach einem schrecklichen Leben folgt dann zum Schluß ein schreckliches Ende. Der Wucher gehört zu jenen Verbrechen gegen den Mitmenschen (denn ein Verbrechen muß er unbedingt genannt werden), die im Allgemeinen nicht sehr in die Oeffentlichkeit treten. Der Wucherer hütet sich, zu sprechen, und die Opfer seiner „Geschäftskunde“, wie er es nennt, schweigen meist aus Scham. Man geht aber fehl, wollte man annehmen, der Wucher habe abgenommen, dann und wann fällt in Gerichtsverhandlungen ein kurzes, aber um so grelleres Streiflicht auf das Treiben unter der Oberfläche des Geschäftslebens, und Ausrufe der Entrüstung und des Entsetzens werden laut. Aber es liegt auch praktisches Material vor: Die Begründung zum neuen Gesetz weist klipp und klar nach, daß seit dem letzten Wuchergesetz das Thuen der Wucherer nicht nachgelassen hat, sondern höchstens mehr als bisher aus der Oeffentlichkeit geschwunden ist. Und man hat nicht nöthig, diesen Elementen gegenüber eine weitgehende Schonung walten zu lassen, ihnen gegenüber, denen das Wort Schonung, Mitleid und Rücksichtnahme vielleicht die unbekanntesten der deutschen Sprache sind. Es sei wiederholt: Kein Gesetz der Welt wird das wucherische Treiben ganz und gar vernichten können, wohl aber ist es noch bedeutend einzuschränken, und aus diesem Grunde sind alle neuen gesetzgeberischen Schritte mit Freuden zu begrüßen. Allerdings ist auch zu wünschen, daß etwas mehr geschäftlicher Scharfblick im Publikum Platz greift, denn eine ganz übermäßige Vertrauensduselei erleichtert heute in der That manchem Wucherer sein Treiben.

Daß der Wucher in den letzten Jahren nicht abgenommen hat, ist, wie schon gesagt, auch in der Begründung zu dem neuen Gesetz enthalten. Die Begründung weist darauf hin, daß sich die bisherigen Bestimmungen gegen den Wucher als unzureichend erwiesen haben. Es wird gesagt, die planmäßige Ausbeutung der Nothlage oder der sonstigen wirthschaftlichen Schwächen Anderer stellt sich nicht nur als moralisch verwerflich, sondern auch als Verstoß gegen die Rechtsordnung dar. Es müßten daher die Gerichte in den Stand gesetzt werden, nicht nur ein geschäftliches Treiben, das der Volksüberzeugung als Wucher gilt, zu ahnden, sondern stets selbst bei offenkundiger Sachlage gegenüber der Ausbeutung von Rechtsgeschäften dem Gläubiger die staatliche Hilfe zu gewähren. Fest zugreifen und sich nicht durch Seitensprünge beirren zu lassen, ist für die Justiz einem Wucherer gegenüber die Hauptsache. Es giebt selten so mit allen Hinterthüren und Seitenpförtchen der Strafrechtspflege vertraute Geschäftsleute, als eben unter den „Geldmännern“, die es auch vortrefflich verstehen, ihren Kunden gegenüber sich so lange spröde zu zeigen, bis sie in vollster Sicherheit schließlich einen „doppelten Schnitt“ machen können. Da heißt es für den Strafrichter scharf aufmerken, um die aalglatten Schlaumeier sich nicht unter den Händen entschlüpfen zu lassen. Hand in Hand mit einer schärferen Bestrafung des Wuchers sollte aber auch die Erleichterung des Kredits, die Beschaffung billigeren Geldes für Handwerker, deu Landwirth und kleinen Gewerbetreibenden gehen. Dann erst wird der Wucherei ein thunlichst wirksamer Riegel vorgeschoben werden können.

Tagesschau.

Im Kultusministerium in Berlin war am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Bosse die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen zu einer längeren Sitzung zusammengetreten. Der Deputation war u. A. das Material zu dem in Aussicht genommenen Reichsseuchengesetz zur Begutachtung unterbreitet wörden. Nach den Berathungen waren sämmtliche Mitglieder vom Minister zur Tafel geladen.

Zur Kenntniß der Choleraverschleppung macht Dr. Lubarsch, Privatdozent in Rostock, gegenwärtig Leiter der aus Anlaß der Choleragefahr in Ludwigsburg eingerichteten bakteriologischen Station in der neuesten Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ eine Mittheilung von Bedeutung. Dr. Lubarsch untersuchte in Boizenburg das Kielraumwasser eines von Hamburg herkommenden Schleppdampfers, auf dem 3 Tage zuvor das 9 Monate alte Kind des Kapitäns an der Cholera gestorben war, und fand darin unzweifelhaft Cholerabacillen in auffallend großer Anzahl. Eine genaue Untersuchung der einschlägigen Verhältnisse machte es Dr. Lubarsch gewiß, daß die aufgefundenen Cholerabacillen nicht von dem auf dem Schiffe an Cholera gestorbenen Kinde herrühren; es erscheint ihm vielmehr so gut wie zweifellos, daß das untersuchte cholerabacillenhaltige Kielraumwasser direkt aus der Elbe stammte. Die Untersuchungen Lubarschs erweisen, daß unter Umständen die Cholera durch den Schiffsverkehr, insbesondere durch das Kielraumwasser, wohl weiter verbreitet werden kann. Vermuthet hat man dies schon früher und deswegen auch von Reichswegen Vorschriften über die Desinfektion der Kielräume erlassen.

Der Verlag eines Kalenders hatte sich an die für diese Dinge zuständige amtliche Stelle, an das Kgl. Statistische Bureau in Berlin, um Auskunft wegen des nächstjährigen Bußtages gewendet. Darauf ist die Antwort eingegangen, daß bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes betreffend die Verlegung des Buß und Bettages, dessen Zeitpunkt noch unbestimmt ist, der 26. April als das richtige Datum anzusehen sei. Uebereinstimmend damit erklären auch die gleichfalls amtlichen Kalendermaterialien für 1893: „In den preußischen Landestheilen fällt der allgemeine Buß- und Bettag im Jahre 1893 auf den 26. April.“

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Ordre, durch welche der Reichstag auf den 22. November einberufen wird. Das Schriftstück lautet: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reichs, was folgt: Der Reichstag wird berufen, am 22. November dieses Jahres in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel. Gegeben im Neuen Palais, den 26. Oktober 1892. (L. S.) Wilhelm. v. Bötticher.

Die „Kreuzztg.“ kündigt einen Stellenwechsel in der Leitung des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiets an. Das genannte Blatt schreibt: Die Kommandirung des Oberstlieutenants Freiherrn v. Scheele aus dem Kriegsministerium zum Stellvertreter des Gouverneurs von Ostafrika, womit die Stellung eines Kommandeurs der Schutztruppe verbunden ist, kann wohl als das erste amtliche Anzeichen für die geplante Umänderung in der Verwaltung des Schutzgebiets angesehen werden. Die auf sechs Monate berechnete Stellvertretung darf wohl als eine Probezeit gelten, die sich gegebenenfalls in eine dauernde Ernennung verwandeln würde. Gerade vor einem Jahre wurde Korvettenkapitän Rüdiger zum Stellvertreter des Gouverneurs ernannt; zu Anfang Juni 1892 trat er einen mehrmonatlichen Urlaub an und befindet sich noch auf deutschem Boden. Der Umstand, daß ein Stabsoffizier zu seiner Stellvertretung kommandirt ist, beweist, daß Rüdiger zunächst nicht nach Ostafrika zurückkehren und wahrscheinlich seine bisherige Stellung nicht wieder einehmen wird.

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(55 Fortsetzung.)

„Bin ich der Sohn des Fabrikherrn Brandeis?“ schrieb jener. „Oder bin ich Ernst Falkner und führte mein Vater wirklich diesen Namen? Bestätige mir das Letztere und entreiße mich dem Zweifel, ob ich meine leibliche Schwester geheirathet habe. Dieses Verbrechen würde mich dem Wahnsinn in die Arme treiben und Du würdest Deinen Sohn zum zweiten Mal erst wirklich verlieren, Du arme, verlassene und doch so heiß geliebte Mutter!“

Der Brief entsank Madrinas Hand.

„Was ist das?“ frachte er sich laut, um das Grausen zu betäuben, das in ihm aufstieg. „Werde ich wahnsinnig oder ist es mein Sohn? Was ist geschehen, daß sich Alles wie im tollen Kreistanz um mein und meiner Angehörigen Geschick dreht? Hat hier ein teuflischer Zufall die Karten gemischt und mich mit Blindheit geschlagen, als sich mir am Ende gar mein eigen Fleisch und Blut nahte? Ich kann den Schlüssel zu dem Geheimniß nicht finden. Leben meine beiden Söhne und kennen sie sich? Wo ist Fernandez, wo Ernst zu suchen? Es ist, als ob Beide ihre Existenz vertauscht hätten. Denn unter diesen Brief setzte mein Aeltester seinen Namen, indessen Fernandez ihn unterschreiben sollte. Wie aber sind diese Fragen zu deuten, ob er der Sohn meines Freundes wäre?“

Die Korrespondenz des Fabrikanten mit Bettina Falkner gab dem Fragenden die Auskunft darauf.

Brandeis hatte stets seine Briefe derart geschrieben, als ob Madrina selbst mit der Verlassenen korrespondirte. Anfangs war dies geschehen, um ihre Nachforschungen nach dem zweifach Verheiratheten abzulenken; später, als sich die Briefe nur auf Quittirung der empfangenen Geldbeträge beschränkten, war die Gewohnheit beibehalten worden.

Ein solcher Brief der Wittwe an Brandeis, in welchem sie ihren treulosen Mann vermuthete, war in die Hände des rachsüchtigen jungen Kreolen gefallen.

Wieder vertiefte sich der Vater in die Lektüre des Schreibens seines Sohnes. Er erfuhr daraus dessen ganzen Lebenslauf, seitdem jener Danzig verlassen; seine Flucht nach Holland, seiner Desertion aus dem Depot, das Zusammentreffen zwischen Fernandez und dem Doppelgänger in Amsterdam und nun wieder in Graz.

Als Madrina den Brief zu Ende gelesen hatte, fühlte er einen Fieberschauder seinen Körper durchrieseln.

„Das ist die Sünde der Väter, die heimgesucht wird an den Kindern,“ sagte er zu sich. „Entsetzlich! — Gott gebe es, daß ich noch zur rechten Zeit komme, um das Furchtbarste zu verhindern und die beiden Todfeinde, die nicht wissen, daß sie Brüder sind, zu versöhnen!“

An demselben Abend noch fuhr der Pflanzer mit dem Expreßzug nach Oesterreich.

XXIII.

„Ich bitt Euer Gnaden, nur ein wenig Geduld zu haben,“ sagte der alte Diener, die hohen Flügelthüren öffnend. „Der gnädige Herr ist augenblicklich beschäftigt. Bitt Euer Gnaden, indessen in dieses Zimmer einzutreten.“

Madrina befand sich in dem sogenannten kleinen Salon neben dem Arbeitszimmer seines Sohnes. Vor ihm stand Jakob, der alte, bewährte Diener des Brandeisschen Hauses.

„Weu darf ich melden?“

„Den Vater ihres Herren!“

Der Diener taumelte fast zurück, als er diese Antwort hörte. Er schaute demselben ein wenig ungläubig ins Gesicht und sagte dann bescheiden lächelnd:

„Sollte das wohl möglich sein? Unser Herr Schwiegerpapa ist ja im heißen Amerika drüben, wo der Pfeffer wächst.“

„Aber nach Europa gekommen, um seine Kinder zu besuchen!“ antwortete der Pflanzer. „Glaubs mir, Alter, und melde mich. Ich weiß, ich werde erwartet.“

„Euer Gnaden Wort in Ehren,“ sprach der Alte, „aber niemand im Hause hat eine Ahnung davon, daß Sie kommen werden. Wie sehr wird sich unsere Gnädige freuen? Schade, daß der Herr tot ist; der sprach so viel von Ihnen. Das wird eine Ueberraschung sein!“

„Thorheit! Ich schickte eine telegraphische Depesche vor meiner Abreise. Sie muß doch angekommen sein?“

„Verzeihen's, Euer Gnaden. Mein alter Kopf ist schon schwach, aber ich glaube wirklich nichts von einer Depesche gehört zu haben.“

„Gleichviel, es wird sich alles aufklären. Meld mich nur schnell.“

„Sogleich, Euer Gnaden. Machen's sich derweil hier bequem, es ist grad Besuch da. Doch das schadet nichts. Der Herr Vater zuerst! Das versteht sich. Auch der Gnädigen will ichs sagen. Wird das eine Freude werden! Es thut auch noth, Euer Gnaden, denn seit dies Haus ein Trauerhaus geworden, ist's gar nicht mehr lustig hier!

Der Alte verschwand durch die Thür. Madrina war allein. Unruhig durchmaß er den Salon. Die Nähe des Sohnes, die Enthüllungen, die er erwartete, das eigene Schuldbewußtsein, alles stürmte auf seine Seele ein und brachte sein Blut in Wallung.

Wie ganz anders, als er erwartete, hatte sich seine Reise gestattet. Die Frau, welche er durch sein Wiedererscheinen zu versöhnen gehofft, ruhte im Grabe; statt des erhofften

Dem Landtage von Reuß j. L. ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach der Fürst künftig, wenn er behindert ist, selbst zu regieren, den volljährigen Regierungs-Nachfolger und, wenn ein solcher nicht vorhanden ist, einen volljährigen Agnaten mit seiner Stellvertretung beauftragen kann. Damit im Zusammenhange steht das mit aller Bestimmtheit auftretende Gerücht, Fürst Heinrich XIV. werde in allernächster Zeit den Erbprinzen mit der Führung der Regierung betrauen.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt zu der vom Reichskanzler angeordneten Untersuchung über die Quellen der „Köln. Ztg.“ in der Militärvorlage, der Reichskanzler werde den eigentlichen Urheber der Veröffentlichung nicht treffen und könne sich nur an untergeordnete Personen halten. Es sei überhaupt zweifelhaft, ob der Reichskanzler einschreiten könne, wenn ein Mitglied des Bundesrathes, mit Zustimmung seines Souveräns, die Veröffentlichung bewirkt hat

Zu einer römischen Nachricht der „Daily News“, daß Vatikan und Centrum in der Militärvorlage unterhandeln und daß das Centrum einen Staatssekretärposten für eines seiner Mitglieder als Entgelt für die Bewilligung der Vorlage verlange, bemerkt die „Voss. Ztg.“ in ihrem heutigen Abendleitartikel, Graf Caprivi würde niemals den unbegreiflichen Mißgriff einer diesbezüglichen Verhandlung mit der Curie begehen. Wenn er dies thäte, dann wäre sein Schicksal um so sicherer besiegelt. Das Centrum könne nur kirchenpolitische Zugeständnisse verlangen und erhalten.

Die Urkunde, welche bei der Jubelfeier in Wittenberg von dem Kaiser und sämmtlichen anwesenden deutschen Fürsten „zur Erinnerung an die Einweihung der Schloßkirche“ unterzeichnet werden wird und später im Luthermuseum ihre Stelle finden soll, wurde in Berliner Kunstwerkstätten entworfen und vollendet. Die Gouachemalerei des Pergamentblattes der Urkunde ist vom Prof. Döpler komponirt, während die Schriftzeichen des Textes von Lehrer Schloppmeyer stammen. Das durchaus in gothischem Styl und Farbenstimmung gehaltene Blatt zeigt in seinem oberen Theile als Hintergrund die äußere Ansicht der Schloßkirche mit ihrem hochragenden Thurme; in gothischem Laubwerk glänzt der Fruchtkranz, welcher des Reformators Profilbildniß zeigt. Unter diesem Portrait wird das Wappen Luthers, die mit Kreuz und Herz geschmückte Rose, sichtbar. Die geschilderte Komposition nimmt die obere rechte Seite des Blattes ein, die linke zeigt das Innere des neugebauten Gotteshauses, so wie es sich am 31. Oktober 1892 den Blicken der Besucher darbietet. Der Ausblick auf dem lichten Altar, die farbigen Glasmalereien der Fenster; sowie der im Mittelgrunde sich erhebende Stuhl des Kaisers, das Gestühl der deutschen Fürsten und die geschnitzte Kanzel, all Dies eint sich zu einem Interieur von fesselnder malerischer Wirkung. Auch dies Architekturbild wird von Rankenwerk umkränzt, oben jedoch durch das Wappen des Deutschen Kaisers — als des Schirmherrn der Kirche und des Bauherrn dieses Gotteshauses — gekrönt. In dem gothischen Gerüste hat das alte Stadtwappen von Wittenberg seine Stelle gefunden.

Klagen über niedrige Volksschullehrergehälter kommen aus Ostpreußen. Es giebt dort noch viele zweite Lehrer mit 510 Mark Gehalt, die oft 8—10 Jahre warten müssen, bis sie eine erste Stelle mit 750 Mark erhalten. Da klage man über Lehrermangel.

Aus dem Protokoll vom 24. Dezember 1885, betreffend die deutschen und französischen Besitzungen an der Westküste Afrikas und der Südsee, stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß nördlich von der Demarkationslinie die Thätigkeit der französischen Afrikareisenden einen nur rein wissenschaftlichen Werth haben kann; daß Frankreich ferner dadurch verhindert ist irgend welches Besitzrecht auf diese Gebiete herzuleiten und daß für Deutschland damit der Zugang zum Tschadsee gesichert ist.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser unternahm am Donnerstag Vormittag einen Spazierritt in der Umgegend von Potsdam und wohnte auf dem Bornstedter Felde einem Abtheilungsreiten bei. Darauf hatte der Kaiser im Neuen Palais eine Unterredung mit dem Kriegsminister von Kaltenborn, und empfing den Generalinspekteur der Festungen, Generalleutnant Golz. Mittags ertheilte der Monarch dem Hauptmann à la suite der Armee Grafen Rudolph zur Lippe Biesterfeld, sowie den Professor Dr. Virchow und dem oldenburgischen Geh. Rath Selkmann die nachgesuchten Audienzen. Nachmittags kam der Kaiser nach Berlin und wohnte der Prinz Friedrich-Karl-Feier im „Kaiserhof“ bei. Am Abend begab sich S. M. vom Stettiner Bahnhofe aus nach Liebenberg, um dort, einer Einladung des Gesandten Grafen Eulenburg entsprechend, sich an dem von diesem veranstalteten großen Jagden zu betheiligen.

Berlin, 27. October. Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Hofkreisen mitgetheilt wird, hat S. M. der Kaiser, der sich auf das Lebhafteste für die Wittenberger Jubelfeier interessirt, in diesen Tagen wiederholt der Begeisterung gedacht, mit welcher sein hochseliger Vater die Pläne für den Ausbau der Lutherkirche verfolgte, und sein tiefstes Bedauern aussprach, daß es Kaiser Friedrich nicht vergönnt ward, diesen Ehren- und Jubeltag der evangelischen Christenheit mitzuerleben zu dürfen.

In Bestätigung der gestrigen Meldung, betreffend die Audienz des Grafen Caprivi bei dem Kaiser wird aus Potsdam von wohlinformirter Seite berichtet: Sicherem Vernehmen nach hat es sich bei dem gestrigen Immediatvortrag des Kanzlers lediglich um die rechtswidrige Veröffentlichung der Militärvorlage gehandelt. Der Kaiser zeigte sich über den noch immer nicht aufgeklärten Vorgang sehr ungehalten und ordnete eine strenge Untersuchung an, die sich aber nur auf die Ermittelung derjenigen Persönlichkeit erstrecken soll, welcher die Indiskretion zur Last zu legen ist. Andererseits darf es als feststehend erachtet werden, daß man an höchster Stelle von der Ergreifung besonderer Maßregeln gegen den oder die Schuldigen (im Sinne des Landesverraths-Paragraphen) entgültig Abstand genommen hat.

Der Central-Ausschuß der Reichsbank tritt morgen zu einer Sitzung zusammen um über eine Erhöhung der Disconto-Rate Beschluß zu fassen. Dieselbe dürfte, wie wir bereits angaben, um ein volles Prozent, also auf 4% erfolgen.

In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde vor Eintritt in die Tagesordnung durch den Staatssecretär v. Bötticher die trotz der beschlossenen Geheimhaltung erfolgte Veröffentlichung der Militärvorlage zur Sprache gebracht und mitgetheilt, daß von Amtswegen strenge Untersuchung deswegen beschlossen und bereits eingeleitet sei. Durch den Reichskanzler Grafen v. Caprivi ist ferner angeordnet worden, daß fortan sämmtliche Drucksachen des Bundesraths, auch die Tagesordnuugen, als geheim zu behandeln sind. — Was die Militärvorlage selbst betrifft, soll die Veröffentlichung derselben im Reichsanzeiger unmittelbar bevorstehen.

Spandau, 27. Oktober. In der Armeekonserven-Fabrik, dem 2. staatlichen Institut dieser Art, wird der volle Betrieb im nächsten Monat im vollen Umfang aufgenommen werden. Die Campagne wird voraussichtlich bis April dauern. Es sollen ca. 600 Arbeiter Beschäftigung finden und täglich 15 Stück Rindvieh verarbeitet werden.

Infolge Auftretens der Cholera in dem Weichselgebiet und der Gefahr der Weiterverbreitung durch Flößer macht sich auch in der Spandauer Gegend wieder die Besorgniß geltend, weil auf der Havel und Spree ebenfalls ein Verkehr von Holzflößern herrscht. Man hält an maßgebender Stelle jedoch diese Besorgniß für unbegründet, weil die Flößer aus dem Weichselgebiet in unsere Gegend gar nicht kommen. Dieselben werden vielmehr von der Grenze sofort durch heimische Flößer abgelöst und auch diese fahren, um einer Uebertragung vorzubeugen, nur kurze Strecken, bis sie wiederum abgelöst werden.

Oppeln, 27. October. In Folge des Gutachtens der Medicinalcommission, welche nach den russischen Grenzorten behufs Untersuchung des Cholerastandes entsandt worden, ist heute die Grenzsperre zum größten Theile aufgehoben worden.

Hamburg, 27. October. Am 1. November wird der Zwischendeck-Verkehr der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Gesellschaft mit wöchentlich zwei Dampfern in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

Dramburg, 27. October. Bei der Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause, für den Wahlkreis Schivelbein-Dramburg wurde der conservative Landrath v. Brockhausen einstimmig gewählt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 27. Oktober. Der Präsident Carnot hat an den Präsidenten Harrison folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Mit der aufrichtigsten Theilnahme an Ihrer Trauer, bitte ich Sie die Versicherung meiner innigsten Sympathie entgegen nehmen zu wollen.“ — Morgen Nachmittag werden sich in der amerikanischen Kanzlei verschiedene hervorragende Persönlichkeiten versammeln, um an den Präsidenten Harrison eine Beileidsadresse abzusenden. — Die Streitsache von Carmaux nimmt einen ungeahnten Umfang an und droht sich zu einer Ministerkrisis zuzuspitzen. Der Unterrichtsminister Bourgeois und drei andere Minister werden den Antrag der Radikalen auf eine Subvention aus Staatsmitteln für die Ausständischen befürworten und sich damit in Gegensatz zum Ministerpräsidenten und die Mehrheit des Ministeriums setzen. Die gesammte Presse bespricht die Situation in leidenschaftlicher Weise und stimmt darin überein, daß die Aussichten äußerst unerfreulich sind.

Großbritannien.

London, 27 October. Wie verlautet wandte sich die chinesische Regierung an das hiesige Cabinet, um durch dessen Vermittlung die Pamir-Frage einer friedlichen Lösung zuzuführen. Die englische Regierung sei dem an sie gestellten Ersuchen bereitwilligst entgegen gekommen und hoffen unterrichtete Kreise auf eine baldige Verständigung, sodaß die Gefahr eines internationalen Confliktes in Central-Asien für die nächste Zeit beseitigt sein dürfte.

Italien.

Rom, 27. October. Der bisherige päpstliche Nuntius in München Monsignore Agliardi soll an Galimbertis Stelle die Nuntiatur in Wien übernehmen. — Das Befinden des Kardinals Hohenlohe, Bruder des Fürsten Hohenlohe ist gegenwärtig ein äußerst ungünstiges. Auch Kardinal Ledochowski ist leidend.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. October. Bisher ist kein weiterer Cholerafall gemeldet worden — Der gewesene Bürgermeister von Reichenberg Dr. Schücker und der Reichstagsabgeordnete Prade wurden heute Vormittag von dem Grafen Taaffe empfangen.

Budapest, 27. October. Heute sind sechs Choleraerkrankungen und ein Todesfall vorgekommen. — Aus Tief-Ungarn langen beunruhigende Nachrichten über zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle unter den Arbeitern bei den Regulirungsarbeiten in Folge Genusses von Donauwasser ein.

Krakau, 27. October. In einigen Grenzorten Russisch-Polens soll der Fleckentyphus wüthen.

Rußland.

Unter sehr demüthigenden Bedingungen soll der russische Finanzminister in Paris nochmals Geld aufzutreiben versucht haben. Ob die Finanzleute, welche Geld vorstrecken wollen, aber nachher im Publikum Abnehmer finden, ist die Frage. — Die Lage des russischen Getreidemarktes ist trostlos. Nur für bessere Sorten besteht Nachfrage, die schlechteren Sorten sind selbst zu sehr billigen Preisen nicht loszuwerden. — Aus dem Gefängniß in Skirtomir war eine Anzahl Verbrecher entflohen, welche den ganzen Bezirk unsicher machten. Zwei der Banditen sind vom verfolgendem Militär niedergeschossen, die Uebrigen sind wieder verhaftet. — Nach einer Petersburger Meldung bauen die Russen bei Grodno am Niemen einen Brückenkopf. Grodno, Libau und Riga sollen je ein Festungsbataillon erhalten. Die finnischen Schützenbataillone werden verdoppelt.

Petersburg, 27. October. Der Finanzminister hat für Zollzahlungen für die Zeit vom 1. October 1892 bis 1 Januar 1893 folgenden Kurs festgesetzt: 1 Silberrubel, Baukmünze=60 Kop. Gold, ebenso 1 Kreditrubel und 1 Rubel Kupfer oder Silbermünze 20 Kop. Gold. — In Folge der von der Reichsrente erhaltenen Summen hat sich der Kassenbaarbestand der Reichsbank zum ersten Mal in den letzten drei Monaten auf dem Niveau der vorhergehenden Woche, d. h. auf 29 Millionen Rubel gehalten, so daß die auf der Börse verbreiteten in den Wechselkurs drückenden Gerüchte von einer neuen temporären Emission von 25 Millionen Rubel Kreditbillets gegenwärtig keine ernste Begründung haben.

Serbien.

Belgrad, 27. October. Der Bericht, welcher heute der Tabakmonopol-Commission überreicht wurde, beantragt die Abschaffnng des Monopols und Einführung der Tabaksteuer, deren Erträgniß auf 5 200 000 Francs berechnet wird und den Gläubigern als Sicherstellung dienen soll. — Im Bezirk Djakow (Altserbien) sind aus Anlaß der Blutrache Unruhen und Kämpfe ausgebrochen. Der Vali von Uesküp ist mit zwei Bataillonen in Djakow eingerückt. Der Albanesen Stamm, welcher an den Unruhen die Schuld trägt, verweigert die Unterwerfung.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 26. Oktober. Der am 28. November stattfindenden Reichstagswahl im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm sieht man begreiflicherweise mit Spannung entgegen. Noch nie sind die Verhältnisse so eigenthümlich gewesen, wie in diesem Jahre; fast jedesmal ist der konservative Kandidat mit ziemlicher Mehrheit gewählt worden. Und worin liegt in diesem Jahre die große Schwierigkeit? Sie liegt theils in der Uneinigkeit, welche in den einzelnen Partheien herrscht, theils aber auch in der großen Agitation der Polen und der Sozialdemokraten. Obwohl die Sozialdemokraten in den letzten Jahren sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben, überschwemmen sie auch zur jetzigen Wahl das platte Land mit sozialdemokratischen Flugschriften. Im Gegensatz hierzu verhalten sich die Nationalliberalen und Konservativen äußerst ruhig. — Der langjährige Lehrer der Gemeinde Dakau, Kreis Rosenberg, Herr Zech, welcher am 1. Mai 1890 nach fast fünfzigjähriger Amtsthätigkeit in den Ruhestand trat und dann seinen Wohnsitz nach Rehhof verlegte, feiert morgen mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Zech erhielt aus Anlaß seiner Emeritirung den Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens.

— **Rehhof**, 26. Oktober. Herr Siebert hierselbst hat nach langer Mühe das Modell eines Seeschiffes hergestellt, welches ein wahres Kunstwerk ist. Es ist so sauber und fein gearbeitet, daß man die ungeheure Geduld und Ausdauer bewundern muß, die auf die Herstellung verwandt worden ist. Eine von Herrn Siebert erdachte Maschine treibt das Modell, wenn es sich im Wasser befindet; die Maschine giebt selbstthätig ein Glockensignal, windet die Anker auf, läßt Matrosenfiguren marschiren und eine Abtheilung Seesoldaten Wendungen machen. Zwei Masten mit voller Takelung, Commandobrücke, Steuerhaus, Kajüten befinden sich auf Deck und 80 Kajütenfenster lassen Licht in das Innere des Schiffes ein. Das Kunstwerk findet bei seinen Beschauern um so mehr Anerkennung, als Herr Siebert kein Fachmann resp. Schiffer ist.

— **Dirschau**, 26. Oktober. Gestern widersetzte sich hier ein Schiffer den Anordnungen des überwachenden Arztes und beschimpfte und bedrohte den Gendarm mit Thätlichkeiten. Der Vorfall ist dem Staatskommissar Herrn Ober-Präsidenten v. Goßler gemeldet worden und wird für den Schiffer schlimme Folgen haben.

— **Elbing**, 26. Oktober. Ein Racheakt wurde hier vorgestern Abend verübt. Als das Dienstmädchen Johanna N. zu einer Kundin Milch gebracht hatte, wurde sie hinterrücks von einem Menschen überfallen und durch einen Messerstich in den Rücken schwer verletzt, worauf der Thäter die Flucht ergriff. Der Zustand des Mädchens ist sehr bedenklich. Dem Thäter ist man auf der Spur.

— **Danzig**, 26. Oktober. Der 18jährige Lehrling Willy Lewandowski, welcher am vergangenen Sonnabend durch Fälschung des Checkbuches 2500 M. unterschlug, wurde gestern Abend auf der Straße in Zoppot angetroffen und später auf dem Hohethor-Bahnhof in Haft genommen. An baarem Gelde führte er noch 1974 M. bei sich. Von dem Rest des Geldes hatte sich der leichtsinnige Jüngling eine ganze Anzahl Anzüge gekauft und das Uebrige mit guten Freunden verjubelt.

— **Neidenburg**, 25. Oktober. Der frühere Mühlenbesitzer S. aus Roggen, welcher sich dem Trunke ergeben hatte und gemeingefährlich geworden war, wurde am letzten Sonnabend wegen verschiedener Vergehen in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Anfangs gab er vor, Cholera zu haben, von welchem Leiden er jedoch bald durch eine Radicalkur geheilt wurde; dann machte er einen mißglückten Fluchtversuch und heute Morgen entwischte er, während die Zelle gereinigt wurde, unbemerkt in einen offenen Keller des Schlosses, wo er sich an seinem Halstuche aufhing, aber noch zeitig genug abgeschnitten wurde. Darauf wüthete und tobte er derart, daß ihm die Zwangsjacke angelegt werden mußte.

— **Königsberg**, 26. Oktober. Zum „Fall Harnack“ erlassen heute in der conservativen „Ostpreuß. Ztg.“ 102 evangelische Geistliche eine von Herrn Pfarrer Willamowski-Kutten hervorgerufene Erklärung, in welcher es heißt: „Das Apostolicum ist der älteste, kürzeste und herrlichste Auszug der heiligen Schrift und stimmt in allen Stücken ganz genau mit derselben überein. Kein Mensch ist berechtigt, an den göttlichen Wahrheiten zu rütteln oder auch nur Kritik zu üben; da gilt nichts als anbeten. Jeder Kirchenlehrer und jeder Geistliche, der an die Wahrheiten des Apostolicums nicht glauben kann, muß um des Gewissens willen sein Amt niederlegen. Wer aber an dem Apostolicum etwas ändert oder nach subjectiver Ueberzeugung einige Wahrheiten aus demselben ausstreicht, ist ein Irrlehrer, der aus seinem Amte entfernt werden müßte.“ — Dem Consistorialrath Klebs zu Königsberg ist aus Anlaß der Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und der Zahl 50 verliehen worden. — Von einem schweren Unfall wurde der Kahnschiffer August Groß aus Tölteninken (Kreises Wehlau) mit seiner Familie im Sommer dieses Jahres auf dem Haff betroffen. Derselbe fuhr am 23. Juni d. J. mit dem Frachtkahn „Jeanette“ von Königsberg ab, um eine Ladung Betonsteine nach dem Weichseldurchstichgebiet bei Einlage zu bringen. An Bord des Fahrzeuges befand sich Groß mit seiner ganzen Familie (Frau und vier Kindern im Alter von 2 bis 9 Jahren), sowie ein Matrose. Gegen Abend erhob sich ein starker Sturm, der den Kahn manövrirunfähig machte,

---

Friedens in der Familie seines Sohnes fand er Zwietracht und Rachsucht in dieselbe eingekehrt; statt der eigenen Söhne galt es, zwei in wildem Hasse erglühte Todfeinde vor dem Aeußersten zu bewahren. Das unerbittliche Geschick hatte die Zügel nach seinem Gutdünken geführt und die Loose beider Söhne in boshafter Laune vertauscht. In diesem Augenblick wußte der schuldige Vater selbst nicht, wie er den Knoten lösen sollte. Auf der ganzen Reise hierher hatte er seinen Kopf zermartert, sich die Frage zu beantworten. Jetzt stand die Entscheidung bevor.

Stimmen im Nebenzimmer machten seinen Fuß stocken. Unwillkürlich horchte Madrina auf. Unverkennbar waren es zwei Männer, die dort in erregtem Tone miteinander sprachen, und ihre Worte schlugen deutlich an sein Ohr.

„Ich bin erschienen, um mein Recht zu fordern,“ rief der eine, „und werde nicht mehr von hinnen gehen. Hier bin ich in meinem Eigenthum und ich werde es zu behaupten wissen und müßte ich die Gerichte gegen Dich anrufen.“

„Schweigen Sie!“ nahm der zweite Sprecher das Wort. „Jede Silbe ist eine schändliche Lüge. Zwar kenne ich die Briefe nicht, aus denen Sie Ihre wahnsinnigen Beschuldigungen schöpfen; ich habe sie leider niemals lesen dürfen. In wenigen Tagen wird Ihre Behauptung in ein nichts zerfallen. Meine eigne Mutter wird den Irrthum aufklären. Ich begreife nicht, daß ihre Antwort so lange ausbleibt. Nur dies eine macht mich erbeben. Daß ich nicht derjenige bin, für den mich die Welt gehalten, erschüttert meine Stellung nicht. Elsa, mein Weib, weiß alles. Sie hat mir vergeben. Mit ihrer Verzweiflung trotze ich allen Gerichten. Mein Eigenthum muß mir bleiben und Sie werden sich bei einer Denunziation nur selbst den Strick um den Hals legen. Denn vergessen Sie nicht: Sie allein waren es, der den Betrug ersonnen, der mich zu allem verleitet hat!“

„Womit wollen Sie das beweisen?“ lachte der Widersacher höhnisch auf. „Sie stützen sich vergeblich auf das Zeugniß Ihrer Mutter. Sie wird Sie nicht erretten, denn sie ist — todt!“

„Todt! Das lügst Du!“ schrie der andere auf.

„Ich spreche die Wahrheit,“ antwortete der erste. „Hier ist ihr Todtenschein neben den Beweisen Deiner Schuld. Fühlst Du noch immer nicht den Boden unter Deinen Füßen wanken?“

„Todt! Todt! O, wäre ich mit ihr gestorben!“ schluchzte der Arme. „Sie ist hinübergegangen, ohne ihren Sohn wiederzusehen!“

Schrill tönte die Antwort:

„Es wäre allerdings für Dich besser gewesen, statt ihrer zu sterben, Verbrecher, der Du bist!“

„Ich wollte, ich hätte statt ihrer sterben dürfen!“ erklang der schmerzvolle Ruf.

„Was hält Dich ab?“ entgegnete die erste Stimme höhnisch. „Ich ließ Dir einen geladenen Revolver zurück, mit Anstand aus der Welt zu gehen. Allein Du scheinst die Schande vorzuziehen. Dir, Feigling, ist das Zuchthaus lieber, als ein ehrlicher Tod!“

Eine bange Pause folgte, nur von dem tiefen Athem des einen unterbrochen.

„Aber noch ist es Zeit,“ fuhr der unbarmherzige Sprecher fort, „hier ist ein ebenso bequemes Verkehrsmittel in das Jenseits, Greifen Sie zu, Verehrtester. Ich will Zeuge Ihres mannhaften Entschlusses sein. Ersparen Sie mir die Mühe, Sie dorthin zu spediren, wohin Sie gehören, — zur Hölle! Nehmen Sie und treffen Sie sicher! Ihre Wittwe soll nicht erfahren, daß sie Ihre Schwester gewesen ist!“

Ein Knall, — ein gellender Aufschrei unterbrach die herzlosen Worte.

Unfähig, sich länger zu halten, stürzte Madrina auf die Thür zu und riß dieselbe auf.

(Fortsetzung folgt.)

o daß Groß auf dem Haff in der Gegend zwischen Gr. Bruch und Rosenberg vor Anker gehen mußte. Durch den fortgesetzten starken Wogenanprall wurde das Fahrzeug an zwei verschiedenen Stellen leck. Die Insassen des Schiffes bemühten sich, die schadhaften Stellen zu verstopfen und das eingedrungene Wasser auszuschöpfen, was ihnen auch einigermaßen gelang. So verbrachten sie die Nacht und einen Theil des folgenden Tages. Da das Wasser im Schiffsraum immer höher stieg, und das Untersinken des Kahnes unvermeidlich war, mußte Groß darauf bedacht sein, sich und den Seinen wenigstens das nackte Leben zu retten. Noth macht erfinderisch. Er steckte die drei jüngsten Kinder in Laken und Kleidersäcke und band diese an der Gaffel des Mastes fest, während er, seine Frau, das älteste Mädchen und der Matrose in die Takelage kletterren. Bald darauf sank das Fahrzeug, und zwar so, daß ein Ende des Mastes mit der Gaffel aus dem Wasser herausragte. Erst spät am Nachmittage wurde der Unfall von der Frischen Nehrung aus bemerkt. Der Strandvogt, Herr Kemnitz in Groß=Bruch, telegraphirte daher nach Pillau und bat um die Entsendung eines Dampfers zur Rettung der Schiffbrüchigen. Da der Lootsenkutter des stürmischen Wetters wegen im Pillauer Hafen unentbehrlich war, so erbot sich der Schiffsrheder Herr Wischke freiwillig zur Hergabe seines Bugsirdampfers „Bravo". Eine Anzahl beherzter Männer hatte sich auch bald gefunden und mit diesen und dem Seeoberlootsen Bölk verließ der Lootsen=Commandeur Herr Köthner um 8¼ Uhr den Hafen. Nach zwei Stunden langten sie auf der Unglücksstelle an. Im Maste befand sich noch Groß mit seiner Frau und Tochter, und zwar in reitender Stellung auf der Gaffel sitzend. Aber auch die beiden jüngsten Kinder waren, wenn auch sehr verängstigt, noch unversehrt. Ein Kind von 7 Jahren war jedoch aus dem Laken ins Wasser gefallen und vor den Augen der Eltern ertrunken. Ebenso fehlte der Matrose. Wie derselbe zu Schaden gekommen war, wußte niemand anzugeben. Das Rettungswerk nahm des starken Sturmes, des hohen Seeganges, der eingetretenen Dunkelheit und der heftigen Regenböen wegen eine volle Stunde in Anspruch und war mit großer Lebensgefahr für die Retter und Verunglückten verbunden. Endlich waren alle glücklich an Bord, sodaß die Rückfahrt nach Pillau beginnen konnte, wo der Dampfer um 1 Uhr Nachts eintraf und die Verunglückten von Herrn Wischke in der menschenfreundlichsten Weise aufgenommen wurden. Den bei dem Rettungswerke unmittelbar thätig und in Lebensgefahr gewesenen Lootsen und sonstigen Helfern ist jetzt, wie die „Kgsb. Allg. Ztg." berichtet; durch den Regierungspräsidenten eine öffentliche Anerkennung zu Theil geworden.

— **Mogilno**, 25. Oktober. In einer Versammlung von Bienenwirthen unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Aßmann, an welcher Mitglieder der Bienenzuchtvereine Inowrazlaw und Strelno theilnahmen, wurde die Gründung eines Vereins Mogilno beschlossen und die Errichtung eines Gauverbandes angeregt.

Locales.

Thorn, den 28. Oktober 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Okt. 29. 1457. König Kasimir ladet vor sich die Boten des Thorner Rathes sowie die klägerische Wittwe des Bürgermeisters Tilmann vom Wege nach Bromberg.

„ 29. 1713. Von den hier durchmarschirenden sächsischen Regimentern bleibt das Regiment von Anspach hier als Garnison unter General von Kavenagh bis 1714.

— **Nach amtlicher Mittheilung** aus dem bacteriologischen Institut zu Berlin ist nunmehr doch als Todesursache der auf der Fischerei=Vorstadt verstorbenen Frau Swinski asiatische Cholera festgestellt worden. Also:

Man hüte sich vor dem Gebrauch des Weichselwassers und befleißige sich der größten Reinlichkeit!

†† **Cholerabericht.** Ueber den Verlauf der Cholera im Stromgebiet der Weichsel in der Zeit vom 15. bis 26. October cr. erhalten wir von dem Herrn Staatscommissar für das Weichselgebiet folgende Mittheilungen:

1. Am 15. Oktober bei Thorn (15 Kilom. von der russischen Grenze) ein choleraverdächtiger Flößer aufgegriffen, der am 16. Oktober in der Cholerabaracke zu Schillno verstorben ist. Asiatische Cholera festgestellt.
2. Am 18. Oktober auf der Weichsel bei Culm (90 Kilom. von der Grenze) ein choleraverdächtiger Flößer aufgegriffen, der in der Genesung ist. Asiatische Cholera festgestellt.
3. Am 19. Oktober Frau des Krankenwärters im Lazareth Schillno an choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt, zur Zeit in der Genesung; asiatische Cholera nicht festgestellt.
4. Am 19. Oktober Schiffsgehilfe Ulawski in Thorn, Kasernenstraße 3, erkrankt, am 20. gestorben. Asiatische Cholera festgestellt. Hat sich in der letzten Zeit vor seiner Erkrankung zwischen Thorn und Czernowitz auf der Weichsel befunden.
5. Am 21. Oktober Flößer aus Schulitz (45 Klm. von der Grenze), in das Lazareth bei Fordon eingeliefert. Zur Zeit noch am Leben. Asiatische Cholera festgestellt.
6. Am 21. Oktober ein choleraverdächtiger Flößer unterhalb Thorn auf dem Strome aufgegriffen und in das Lazareth Schillno eingeliefert. Befindet sich in der Genesung. Ergebniß der bakteriologischen Untersuchung noch nicht bekannt.

Der Stromlauf der Weichsel von der russischen Grenze bis Plehnendorf hat eine Länge von beinahe 230 Klm. Schillno liegt von der Grenze ca. 1½, Thorn etwa 17, Schulitz 45, Culm 90, Graudenz 117, Dirschau 190, Marienburg 190, Kraffohlschleuse 222, Danzig etwa 237 Kilometer entfernt.

„ **Zur Choleragefahr.** Der Dampfer „Coppernikus" bleibt nach wie vor im Dienst der Sanitätsstation zu Schillno. Von einer Ablösung dieses Dampfers durch den Dampfer „Graf Moltke" ist hier nichts bekannt. Im „Coppernikus" ist eine vollständige Cajüte eingerichtet. — Die Regierung hat von einem Flößerwechsel an der Grenze endgiltig Abstand genommen.

Personalien. Im Kreise Marienwerder sind zu Amtsvorstehern ernannt worden: Rittergutsbesitzer von Puttkamer zu Germen für den Bezirk Klötzen, Majoratsbesitzer General der Kavallerie z. D. Georg Graf v. d. Gröben zu Neudörfchen für Neudörfchen, Rittergutsbesitzer Carl von Richter zu Rosainen für Zigahnen, Gutsbesitzer Rahn in Brakau für Brakau, Gutsbesitzer Bröske in Kampangen für Ellerwalde, Rittergutsbesitzer Plötz in Boggusch für Sedlinen, Gutsbesitzer Ohl in Kl. Grabau für Weichselburg, Gutsbesitzer Nickel in Gr. Weide für Schadewinkel, Gutsbesitzer Rudolf Borris in Gut Weißhof für Weißhof, Rittergutsbesitzer von Fournier in Kozielec für Kozielec, Gutsbesitzer Wolff in Neuhof für Neuhof, Deichhauptmann Dirksen in Kl. Falkenau für Gr. Falkenau, Gutspächter Felix Plehn in Bielsk für Bielsk. — Dem Gerichtsassessor Carl Michalowsky II. aus Löbau ist zum Zweck seines Uebertritts in den Dienst der Invaliditäts= und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden.

Symphonie=Concert. Das gestrige Concert der Kapelle des 61. Inf.=Regiments war recht gut besucht und wohlgelungen. Einflußlos sind die Störungen, die unseren Militärmusikkapellen alljährlich im Herbste durch den Abgang altbewährter Kräfte und durch den Eintritt neuer Mitglieder, die sich erst in die Intentionen ihres Meisters schicken lernen müssen, an dieser Kapelle vorüber gegangen. Alle Mitglieder stehen auf gleicher Stufe der künstlerischen Ausbildung, die sie befähigt, den Anforderungen ihres Dirigenten zu genügen, und so ist es nur natürlich, daß die Leistungen der Kapelle die vorjährigen noch zu übertreffen scheinen. Ein Fortschritt kann, solange die Leitung in einer so bewährten und unermüdlichen Hand liegt, nicht ausbleiben. Klein war die Aufgabe nicht, die sich Herr Friedemann in seinem diesjährigen Debüt gestellt hatte. Voran das geniale Werk des großen Dänen Niels W. Gade (B-dur Nr. 4), das zwar an geschichtlicher Bedeutung hinter der weniger abgerundeten C-moll=Symphonie Gade's zurücksteht, aber von dem abgeklärten Geiste milder Anmuth beherrscht wird und formell eine der reichsten Arbeiten der neueren Komponisten ist, selbst, wenn wir anerkennen, daß Gade hier als hervorragender Vasall Schumanns und Beethovens erscheint. Sie ist die beliebteste und verbreiteste der von Gade componirten 8 Symphonien. Der Meister stellt große Anforderungen an die Musiker, größere aber noch an den Dirigenten; die gestrige Vorführung aber konnte den großen, nun schon verstorbenen Tondichter nun wohl befriedigen, wenn es uns auch schien als sei der zweite Satz: **Andante con moto** etwas zu langsam genommen. Der zweite Theil brachte das Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner. Das Bauernlied und die Serenade aus der Symphonie „Ländliche Hochzeit" von Goldmark und zum Schluß Litolfs Ouverture zum Trauerspiel „Robespierre." Große Schwierigkeiten bietet das Vorspiel den Streichinstrumenten, namentlich die Einleitung des „altdeutschen Walzers, doch die gute Ausführung bezeugte, daß die Kapelle auch dieser Schwierigkeit gewachsen war. Ganz besonderen Beifall erntete die Serenade aus der „Ländlichen Hochzeit." Die so schwierigen Parthien für die Holzinstrumente, namentlich für die Oboen wurden künstlerisch ausgeführt und verdienen eine besondere Anerkennung. Einen würdigen Abschluß erhielt das Concert durch die Ouverture zum „Robespierre". Der Komponist hat es in der Einleitung verstanden, in dem Zuhörer das Gefühl hervorzurufen, welches der Name Robespierre in Jedem erweckt. Das wilde, stürmische Allegro mit der „Marseillaise", welche die „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" der gewaltigen französischen Revolution als Leitmotiv durchklingen läßt, findet seinen Glanzpunkt in der Entthronung Robespierre's. Unter dumpfem Donner rollt der Kopf des Tyrannen vom Schaffot und Trompeten und Pauken verkünden den Jubel des befreiten Volkes. Die Ausführung der Ouverture rief einen gewaltigen Eindruck beim Publikum hervor und gab Zeugniß, daß die Mitglieder der Kapelle ihren, bei der Einübung solcher schwierigen Musikstücke so gewandten Meister wohl verstanden haben.

— **Ein „Erna Litzner=Concert"** findet, laut Inserat, am Mittwoch, den 9. November, hier statt, dessen Instrumentaltheil die Kapelle der 61er übernommen hat. Nach den vorliegenden Berliner Kunstkritiken haben wir von der anerkannt hervorragenden Coloratursängerin, deren Stimmumfang bis zum dreigestrichenen F hinaufreicht, ganz Vorzügliches zu erwarten.

:=: **Der Handwerkerverein** hielt gestern seine Sitzung, welcher Herr Stadtverordneter Preuß präsidirte, im Nikolaischen Lokale ab. Den Vortrag des Abends hielt Redacteur Dr. Heskel. Der Redner, welcher seine Kenntniß unserer westafrikanischen Colonieen schon in vorausgegangenen Vorträgen verwerthet hatte, bemühte sich in mehr als einstündiger Rede dem willig folgenden Zuhörerkreise ein entsprechendes veränderten Gesichtspunkten ein Bild der dortigen Verhältnisse zu geben. Er betonte wiederholt den hohen colonisatorischen Werth Ost=Afrikas und suchte zu beweisen, daß unsere ganzen west=afrikanischen Besitzungen (?) notorisch nicht einen Schuß Pulver werth sind. Den „Erzlumpen Stanley" malte der Redner in gebührenden Farben. — Die Zuhörer bewiesen durch lebhaften Beifall ihr Interesse an dem besprochenen Thema; Herr Preuß gab diesem Beifall in anerkennenden Worten Ausdruck. Eine kurze, interessante Diskussion fand zum Schlusse statt.

— **Zu dem am 7. und 8. November in Thorn stattfindenden Provinzial=Malertage**, so meldet die „D. Z." aus Danzig, sind von der hiesigen Malerinnung 3 Herren delegirt worden; auch wurde derselben beschlossen, die besseren Arbeiten des letzten Winters ihrer Fach= und Zeichenschulen, sowie Arbeiten einzelner Mitglieder dort zur Ausstellung zu bringen. Um aber den Malertag nicht nur für den engeren Kreis der Maler, sondern auch für den weiteren Kreis aller Gewerbetreibenden Thorns interessant zu gestalten, hat auf Ersuchen der hiesigen Vertreter die Direktion des gewerblichen Central=Vereins sich bereit erklärt, von der hiesigen reichen Mustersammlung der Provinz einen Theil dort zur Ausstellung zu bringen, außerdem Herrn Dr. Ostermeyer zu bevollmächtigen, einen erklärenden Vortrag im Interesse sämmtlicher Gewerbetreibenden Thorns zu halten.

Unter den hiesigen Manufacturwaarenhändlern macht sich eine Bewegung geltend, die dahin hinausgeht, es möchte während der Wintermonate an Sonn= und Festtagen die Verkaufszeit freigegeben werden von 8—9 Uhr Vormittag u. von 11 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. Die Interessenten behaupten und zwar nicht mit Unrecht, daß in den Wintermonaten die Stunde 7—8 werthlos sei, da in dieser Stunde noch Dunkelheit herrsche, während von 2—3 Nachm. sich früher ein lebhaftes Geschäft entwickelt habe. Ob die Interessenten mit ihren Bestrebungen einen Erfolg erzielen werden, wollen wir dahin gestellt sein lassen, da das Gesetz über die Sonntagsruhe für alle Geschäftszweige eine einheitliche Ruhezeit erstrebt.

— **Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 17. Armee=Korps.** 1. Februar 1893, Bezirk der Kaiserlichen Oberpostdirection in Danzig, Landbriefträger, 650—900 Mk., und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort Danzig, Postamt, Briefträger, 900—1500 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Januar 1893, Fischau (Kreis Marienburg), evang. Gemeindekirchenrath, Kirchendiener, monatl. 46 Mk. — 1. April 1893, Stolpmünde, Magistrat, städtischer Förster, 1000 bis 1350 Mk. Gehalt und freie Wohnung und Feuerung sowie Nutzung eines Ackers von 9 Ha. und einer Wiese von 1,75 Ha.

„ **Menno Simons=Feier.** Am 6. November d. Js. begeht man in den mennonitischen Gemeinden Westpreußens die 400jährige Geburtstagsfeier Menno Simons, des Begründers des mennonitischen Ritus. In Danzig ist von Herrn Prediger J. G. Mannhardt der Feier eine Festschrift gewidmet, welche in drei Abschnitte zerfällt: 1) Die ältesten Täufergemeinden; 2) Menno Simons; 3) Die Bedeutung unserer Menno=Feier. Menno Simons wurde im Jahre 1492 in Witmarsum in Westfriesland geboren, wirkte im Jahre 1516 als katholischer Priester im Pingjum und stellte die mennonitischen Thesen auf. Er starb am 13. Januar 1559.

× **Theologische Prüfungen.** Diejenigen Theologie=Studirenden und Kandidaten, welche sich den theologischen Prüfungen im nächsten Termin unterziehen wollen, haben ihre Meldung bis spätestens zum 26. November d. J. an das Kgl. Consistorium zu Danzig einzureichen.

× **Aufhebung einer Verkehrsbeschränkung.** Die vom Herrn Regierungspräsidenten in seiner landespolizeilichen Anordnung vom 12. September d. Js. getroffene Bestimmung, betr. Revision der von Hamburg abgehenden Post= und Packetsendungen durch die Ortspolizeibehörde, ist wieder außer Kraft gesetzt worden.

— **Bemerkenswerthe Entscheidung.** Eine für Inserenten bemerkenswerthe Entscheidung hat das Landgericht in Plauen i. V. getroffen. Ein Inserent hatte die Bezahlung der betreffenden Annonce verweigert, weil er kein Belegexemplar erhalten hatte, und Seitens des Amtsgerichts war ihm Recht gegeben worden. Das Landgericht verurtheilte aber den Beklagten zur Zahlung der Insertionsgebühren. In den Urtheilsgründen heißt es u. A.: Sich die Möglichkeit zur Prüfung des Auftrages zu verschaffen, sei im vorliegenden Falle Sache des Bestellers. Die Leistung des Verlegers erschöpfe sich in der Drucklegung der Anzeige und der Veraussgabung der jeweiligen Auflage, da hiermit wirthschaftlich derjenige Erfolg herbeigeführt sei, dessen Erreichung die unmittelbare Veranlassung zum Vertragsabschlusse für den Besteller bilde.

§§ **Abschlußprüfung.** Es sind in den betheiligten Kreisen Zweifel darüber entstanden, ob die Abschlußprüfung, welche über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen Dienst und die Berechtigung zum Eintritt in den Subalterndienst entscheidet, auch von solchen jungen Leuten abgelegt werden kann, die nicht Schüler einer höheren Lehranstalt sind. Diese Zweifel sind jetzt durch Entscheidung eines Schulcollegiums in den westlichen Provinzen gehoben worden. Dasselbe hat einen jungen Mann zur Ablegung einer Abschluß=Prüfung einem Realgymnasium in der Provinz überwiesen.

(§§) **Eisenbahnwagen=Zählung.** Gestern Nachmittags 2 Uhr mitteleuropäischer Zeit wurde eine Zählung der Wagen aller deutschen Bahnen vorgenommen, und zwar wurden alle auf den Stationen, Anschlußgeleisen und in den Werkstätten stehenden sowie in den Zügen laufenden Personenwagen, alle leeren und beladenen gedeckten Güterwagen und die Viehwagen, welche, abgesehen von unwesentlichen Mängeln, lauffähig sind, oder deren betriebsfähige Wiederherstellung innerhalb drei Tagen zu erwarten ist, gezählt.

)(**Fahrgeld Reclamationen.** Es werden vielfach unter Einsendung nicht ausgenutzter Rückfahrkarten Anträge auf Rückerstattung des Preisunterschiedes zwischen einer einfachen und einer Rückfahrkarte bei der Eisenbahn=Verwaltung eingebracht, welche mangels der Bescheinigung auf den Karten, daß dieselben zur Rückfahrt unbenutzt geblieben sind, abgelehnt werden müssen. Da hiernach anzunehmen ist, daß die Mehrzahl der Reisenden über die Bestimmungen bezüglich der Behandlung von Fahrgeld=Reclamationen nicht genügend unterrichtet ist, so weisen wir darauf hin, daß Anträge auf Rückzahlung nicht ausgenutzten Fahrgeldes nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Rückfahrkarte auf der Zielstation durch den zuständigen Stationsbeamten dahin mit einer Bescheinigung versehen worden ist, daß eine Benutzung zur Rückfahrt nicht stattgefunden hat.

Zur Verpachtung des der Stadt gehörigen Mühlengasthauses Barbarken ist ein neuer Termin auf Montag, den 21. November angesetzt. Somit war die anderweitige Zeitungsnotiz, welche wir schon zur Zeit als unrichtig bezeichnet hatten, daß der Complex an einen ganz bestimmt benannten Herrn für einen genau bezeichneten Preis schon definitiv verpachtet sei, falsch.

— **Der am 14. November in Graudenz** angesetzte Kram= Vieh= und Pferdemarkt ist von dem Herrn Regierungspräsidenten wegen der Cholera=Gefahr aufgehoben.

— **Gefunden** wurde ein Ueberzieher in der Gerechtestraße und an der Weichsel=Holzbrücke wurden sechs Schafe aufgegriffen.

— **Verhaftet** wurden vier Personen.

Vermischtes.

In der Weltausstellung zu Chicago wird von deutscher Seite eine ganz besonders reizvolle Anlage dargeboten werden. Dieselbe wird ein gut Stück deutscher Kulturgeschichte veranschaulichen, und zwar in Form eines Burg= bezw. Schloßbaues und eines Rathhauses aus der Urväter Zeit, sowie einer zugehörigen Dorfschaft, in welcher die verschiedenen Typen unserer deutschen Bauernhäuser vorgeführt werden. Die Seele dieses Unternehmens, welche den Deutsch=Amerikanern die traute, alte Heimath hinzaubert, ist Architekt Hoffacker in Berlin, welchem in Gemeinschaft mit Regierungsbaumeister Radke auch die dekorative Ausschmückung des deutschen Ausstellungsraumes mit Ausnahme des für das Kunstgewerbe bestimmten und von Prof. Seide in München auszuschmückenden Theiles zugefallen ist. Die ganze Anlage ist in glücklichster Weise auf das Malerische und Anheimelnde gestimmt und geeignet, dem Deutschthum jenseits des Ozeans neue Freunde zuzuführen. Die Burg ist eine sog. „Wasserburg," welche in der Ebene liegt und zu Schutz und Schirm gegen den Feind und irgend welches Raubgesindel mit einem breiten Wassergraben umgeben ist. Innerhalb dieses vom Graben umschlossenen Bezirkes liegen auch das Rathhaus und die Bauernhäuser. Für den Burg= bezw Schloßbau hat sich der Künstler an Vorbilder gehalten, welche das Lahnthal bietet. Das kraftvoll gestaltete und hochragende Erdgeschoß, von welchem vorzugsweise die Vertheidigung ausgeht, wird in Mauerwerk ausgeführt, während die oberen Stockwerke in Fachwerk erbaut werden. Der Bau ist recht umfangreich und nimmt sich mit seinen Thürmen, Erkern, Giebeln recht alterthümlich aus. Ueber eine Zugbrücke gelangt man zu dem rothen Sandsteinportal, welches im Thorthurm liegt und neben dem hübschen Wappenschmuck die Jahreszahl „1564" aufweist. Innerhalb der Burg liegt der große Burghof, zu dessen rechter Seite sich der große Saalbau mit einigen modernen Räumlichkeiten erstreckt, während links Räume für Restaurationszwecke, die großen Küchen und Wirthschaftszimmer gruppirt sind. Der große Saalbau wird im Charakter der Frührenaissance mit hohen Holzpaneelen in Naturton, mit Balkondecke und mit einer farbigen Dekoration der oberen Wandflächen ausgestattet. Eine ähnliche Ausstattung erhalten die beiden anstoßenden Gemächer. Als Sehenswürgigteit wird in dem Saalbau die umfangreiche Waffensammlung des Stadtrathes Zschilla zur Ausstellung gelangen. Unweit von der Burg liegen an der einen Seite des Bezirks eine große geschlossene Restaurationshalle und zwei flankirende offene Hallen, die sich mit ihrer Holzarchitektur und dem malerischen Schmuck ihrer Rückwände ebenfalls ungemein stattlich und sehr hübsch ausnehmen. Von den in der Nähe liegenden Musiktribünen werden zwei uniformirte Musikkorps ihre Weisen ertönen lassen. Auf der übrigen, durch Gartenanlagen verschönten Fläche werden sich das nach alten hessischen Vorbildern entworfene, recht patriarchalisch aussehende, mit Thürmchen und Erkern versehene Rathhaus, mit drei getäfelten Innenräumen und einer alten hessischen Dorfschenke, sowie je ein Bauernhaus aus dem Spreewald, aus Westfalen, aus Hessen, aus dem Schwarzwald und aus Oberbayern erheben. Die äußere Erscheinung dieser Bauten ist getreu den älteren Vorbildern unserer deutschen Heimath nachgebildet. In einigen dieser Bauten, so besonders im Rathhause, wird alter Hausrath und alte Bauerntracht zur Ausstellung gelangen. Um das Verständniß für diese gesammte Schöpfung zu erhöhen, wird den Besuchern ein in Pergament gebundener „Beschreibender Führer" dargeboten. Der Text wird in deutscher und englischer Sprache gedruckt. Ein Pergamentumschlag mit angehängtem Insiegel soll den würdigen Eindruck dieses Buches noch erhöhen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch = Bureau."

Berlin, 27. Oktober. Bei der heute Abend stattgefundenen Neuwahl eines Stadtverordnetenvorstehers erhielten von den abgegebenen 120 Stimmen: Stryck 61 — Langerhans 44 — Singer 14 — Mattern 1 — Stryck ist somit mit einer Stimme Majorität wiedergewählt.

Wien, 27. Oktober. Der Abendpost zufolge sind während der gestrigen Nacht zwei, und im Laufe des heutigen Tages 1 unter verdächtigen Symptomen Erkrankte dem Cholerahospital zugeführt worden. Ferner wurde 1 Soldat ins Garnisonspital transportirt. Bei allen 4 Patienten wird jedoch asiatische Cholera bezweifelt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter - Prognose

Voraussichtliches Wetter für den 29. Oktober: Etwas wärmeres, meist trübes Wetter mit Niederschlägen und starken Winden.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 28. October . . . . . 0,22 unter Null.
Warschau, den 22. October . . . . . 0,49 über „
Brahemünde, den 27. Octobber . . . . 2,18 „ „

Brahe.

Bromberg, den 27. October . . . . 5,32 „ „

Handels-Nachrichten.

Thorn 27. Oktober

Wetter schön, Nachts leichter Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau 133pfd. bunt 136 M., 129/32pfd. bunt 140 42 Mk., hell 133/35pfd. 144/45 M.
Roggen flau 128pfd. 125 M.. 123/26pfd. 122/24 Mk.
Gerste geringe 103/107 Brauwaare 135/40 Mk.,
Erbsen Futterw. 130|33
Hafer inländ. 131/35 Mk,

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 28. October.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		28. 10. 92.	27. 10. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	198,50	200,60
	Wechsel auf Warschau kurz	——	200,55
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	62,90	63,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,50	——
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,40	96,50
	Disconto Commandit Antheile	182,80	183,70
	Oesterr. Creditaktien	165,—	165,50
	Oesterreichische Banknoten	170,25	170,15
Weizen:	Octbr.=Novbr.	154,50	155,—
	April=Mai	158,—	159,—
	loco in New=York	76,¼	76,¾
Roggen:	loco	139,—	140,—
	Octbr.=Novbr.	139,50	140,75
	Novbr.=Decemb.	139,50	140,70
	April=Mai	141,50	142,70
Rüböl:	Novbr.=Dezbr.	51,60	51,40
	April=Mai	51,90	51,70
Spiritus:	50er loco	52,10	52,90
	70er loco	32,40	33,40
	70er Octbr.	31,40	31,80
	70er April=Mai	32,80	33,20

Reichsbank=Discont 3 pCt. — Lombard=Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Gestern Abend $^1/_2$6 Uhr verschied sanft nach langer schwerer Krankheit meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Josephine Klarkowski

im Alter von 72 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Hohenhausen bei Ostrometzko,
den 28. Oktober 1892
die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Das der Stadt Thorn gehörige **Mühlengasthaus Barbarken** (Ausflugort von Thorn) bestehend aus

1) einem Wohnhause mit Restaurationsräumlichkeiten,
2) einem besonderen Kruggebäude,
3) einer Wassermühle mit einem Mahlgange,
4) Wirthschaftsgebäuden,
5) ca. 70 Morgen Acker- und Wiesenländereien

sollen vom 1. April 1893 ab auf 6 Jahre oder auf besonderen Wunsch auch länger meistbietend verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen nochmaligen Verpachtungstermin auf

Montag, 21. November cr.,
Vormittags 11 Uhr

im Oberförsterzimmer (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen im Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) zur Einsicht aus und werden von demselben auf Wunsch gegen Erstattung der Schreibgebühren von 70 Pfennig auch abschriftlich versandt werden.

Etwa gewünschte nähere Auskunft über das Verpachtungsobject ertheilt auch mündlich Herr Stadrath **Richter** zu Thorn.

Thorn, den 19. October 1892.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf die drohende Cholera-gefahr wird der Besuch von Gastwirthschaften, öffentlichen Vergnügungslokalen pp. durch **Flößer** strengstens verboten und werden die betreffenden Inhaber dieser Lokale im Falle des Zuwiderhandelns auf Grund des § 327 des Reichstrafgesetzbuchs, welcher die Verletzung von Absperrungs- oder Aufsichtsmaßregeln der zuständigen Behörde mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft, unweigerlich zur Strafe gezogen werden.

Die für die Flößer erforderlichen Nahrungsmittel und Bedarfsgegenstände werden in den am Ufer belegenen Schankhäusern II (**Haupt**; in der Nähe der Defensionskaserne) und III (**Kruczkowski**; in der Nähe der Eisenbahnbrücke) bereit gehalten.

Gleichzeitig wird die Benutzung der Dampferfähre durch Flößer untersagt.

Thorn, den 27. October 1892.

Die Polizei-Verwaltung"

Verkauf von altem Lagerstroh!

Montag, den 31. October cr.,

Nachm. $2^1/_2$ Uhr östlicher Hangar am Brückenkopf,
" 3 " Rudaker Baracken,
" 4 " Fort VII

Garnison-Verwaltung.

Auktion!

Im Auftrage des Konkursverwalters werde ich

Dienstag, den 1. November cr.,
Vormittags 10 Uhr,
6 gute, starke Arbeitspferde,

zur Maurermeister **Anders**'schen Konkursmasse gehörig, vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts öffentlich an Meistbietende versteigern.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Das Gold- und Silber-Waarenlager

von der
S. Grollmann'schen Concursmasse,
bestehend aus:
Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Granat- unl Korallenwaaren 2c.,
wird zu **bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Neu-Arbeiten, sowie **Reparaturen** werden nach wie vor sauber ausgeführt.

8 Elisabethstraße 8.

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol
zur
Stärkung und Erhaltung der Sehkraft
erfunden u. seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Geiss Nachf.** in **Aken a. E.** Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M. entweder direkt oder in:
den Apotheken.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache

des Kaufmanns **Wilhelm Becker** zu Thorn, vertreten durch den Rechtsanwalt **Schlee**, Privatklägers, gegen die verwittwete Frau **P. Siewerts** zu Thorn, vertreten durch den Rechtsanwalt **Aronsohn**, Angeklagte, wegen Beleidigung hat das Königl. Schöffengericht zu Thorn der Sitzung vom **24. September 1892**, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsrichter **Engel**,
als Vorsitzender,
2. Kreiskommunalkassen-Rendant **Neubert**,
3. Besitzer **Trauer**,
als Schöffen,
Secretär **Radtke**,
als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt.

Die Angeklagte, Ww. **P. Siewerts** aus Thorn ist der öffentlichen Beleidigung des Privatklägers schuldig und wird deshalb unter Auferlegung der Kosten zu einer Geldstrafe von drei Mark eventl. einem Tage Gefängniß verurtheilt; auch ist dieselbe gehalten, die dem Privatkläger entstandenen nothwendigen Auslagen zu erstatten. Dem Privatkläger wird die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils auf Kosten der Angeklagten ein Mal in der „Thorner Zeitung" bekannt zu machen.

Gründe:

Auf Grund der eidlichen Zeugenaussage des Arbeiters **Busch** ist Folgendes als erwiesen angenommen:

Privatkläger bewohnte bis zum 1. Juli cr. bei der Angeklagten ein möblirtes Zimmer. Am gedachten Tage schickte er den Zeugen mit dem Zimmerschlüssel und einem Briefe zu der Angeklagten.

Zeuge traf Letztere auf dem Markte u. überreichte ihr Schlüssel und Brief mit den Worten: „Das schickt Ihnen Herr **Becker**." Angeklagte öffnete den Brief, las ihn flüchtig durch und gab ihn dem Zeugen mit den Worten zurück: „Das ist ein richtiger Lump." Privatkläger zeigte nachher dem Zeugen den Brief; in diesem hatte der Privatkläger der Angeklagten mitgetheilt, daß er ihr von der Miethe nur 15 Mk. zahlen wolle, da er nicht immer Kaffee erhalten habe, und da das Zimmer nicht immer aufgeräumt worden sei.

Die Worte enthalten zweifellos eine Beleidigung; dieselbe war eine öffentliche, da der Vorfall sich auf dem Markte zutrug, auch für die anwesenden Personen die Beziehung der Worte der Angeklagten auf den vom Zeugen genannten „Herrn **Becker**" erkennbar war.

Somit ist als thatsächlich festgestellt erachtet worden,

daß die Angeklagte am 1. Juli 1892 zu Thorn den Privatkläger öffentlich beleidigt hat, Vergehen gegen §§ 185, 200 Str.-Ges.-Buchs.

Mit Rücksicht darauf, daß Angeklagte durch den Inhalt des Briefes erregt gewesen sein mag, erschien die erkannte Strafe angemessen.

Die Pulikationsbefugniß folgt aus § 260 l. c., bei Kostenentscheidung aus § 497, 503 Str.-Prz.-Ordnung.

gez. **Engel.**

Urkundlich ausgefertigt.

Thorn, den 1. October 1892.

Bayer,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwei Schneidemüller

finden dauernde Beschäftigung bei G. Soppart, Thorn.

Es wird **Wäsche** zum Waschen u. Plätten ang. **Brückenstr. 24** bei F. Jonatowska.

Victoria-Theater Thorn.

Vom 1.—6. November 1892:

6 maliges Dresdener Gesammt-Gastspiel

unter Leitung des Fräulein **Adelhaid Bernhardt.**

Gäste: Henriette Masson, Kgl. Hofschausp. aus Dresden, **Gustav Starke,** Hofschausp. a. Braunschw., Oberregisseur **Schwarz** aus Berlin und ein

Ensemble von 15 Mitgliedern erster Bühnen.

In Aussicht genommene Stücke:

Eine vornehme Ehe, Schauspiel von Feuillet.
Georgette, Schauspiel von Sardou.
Zweites Gesicht, Lustspiel in 5 Akten von Blumenthal.
Frau ohne Geist, Lustspiel in 5 Akten von H. Bürger.
Durch die Intendanz, Preislustspiel in 5 Akten von Henle.

Ein Extra-Abend

Es werden von heute ab **Bons** je 6 Stück in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski,** Breitestrasse, abgegeben.

6 Bons Loge und I. Parquet I. Reihen 10 Mark 50 Pfg., 6 Bons II. Parquet 7 Mark 50 Pfg., 6 Bons Sperrsitz 5 Mark.

Der **Bon-Verkauf** wird am 31. geschlossen und treten dann erhöhte Kassenpreise ein.

Die Bons können ganz beliebig getauscht werden.

Avis!

Während der Dauer der Renovirung meiner Geschäftsräume, ist mir gestattet worden, für mein Fabrikat eine Verkaufstelle auf dem **Altst. Markt,** neben dem **Coppernicus-Denkmal** zu errichten.

Gleichzeitig empfehle ich meine weltberühmten **unübertroffenen Honigkuchen** in **frischer, schöner,** vom **besten Material** und unter meiner

persönlichen fachmännischen Leitung

angefertigten Qualität.

Ferner führe und empfehle aus den **grössten** und **besten Fabriken Deutschlands feine Bonbons** und **Confituren,** die anerkannt **besten Cakes** aus der Fabrik der **Kgl. Hoflief.** Herren **Gebr. Thiele, Berlin** u. zwar in nur immer

wirklich frischer Qualität.

Bei Versendungen meines Fabrikats nach ausserhalb gebe Postkisten gratis.

Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik.
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.



Vorzüglich auf der Flasche entwickelte

Biere,

sowie
Münchener-Augustiner-, Spaten-, Löwenbräu, Königsberger (Schönbuscher), Märzen- und à la Münchener Spatenbräu, helles u. dunkles Lagerbier, englisch Porter, Grätzer und Berliner Weißbier
offerirt
Gasthaus zum grünen Wald,
Inh. J. Hass, Brombergerstr. 98.

Ruhmeshallen-Lotterie

für die Errichtung des

Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen.
Preis eines Looses 1,10 Mk.
1. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.
2. Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Zu haben in der **Expedition der „Thorner Zeitung."**

Wasch- u. Plätt-Anstalt
Annahme jeder Wäsche.
Milbrandt, Gerechtestr. 27.

Neust. Markt 1 Wohn. v. 3 Zim., Küche u. Zubeh. sogleich zu verm.

Dortmunder Feldschloß-Bräu

sucht einen **Vertreter** für ihr mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen prämiirtes Bier.

Offerten **Nowacki-Berlin, Havelbergerstr. 10.**

Eine der **ältesten Versicherungs-Gesellschaften Deutschlands für Haftpflicht-, Unfall-, Kranken- und Invaliden-, Kapital- und Renten-, Militärdienst-, Brautaussteuer- und Kautions-Versicherung,** sowie **Sterbekasse,** sucht für die Plätze **Thorn, Mocker, Podgorz, Culmsee, Schönsee** und **Gollub** geeignete Persönlichkeiten als

Agenten.

Anmeldungen unter F. K. postlagernd **Thorn 3** erbeten.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte St.-Ausw., **Courier, Berlin, Westend** 2.

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethten.

G. Soppart.

1 möbl. Zim. b. z. v. Elisabethstr. 7, III.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, 29. d. M., Abends:

Vergnügen im Artushof-Saale.

CONCERT

von der Artillerie-Kapelle mit darauf folgendem **Tanz**

Nur für die Mitglieder.

Eintrittsgeld 25 Pf. für die Person

Der Vorstand.

Mittwoch, d. 9. November cr.:

Concert

Fr. Erna Lissner.

Jüdische Religionsschule.

Die Aufnahme neuer Schüler für die Unterstufe findet **nur Sonntag, den 30. October cr.,** Vormittags von 9—10 Uhr im Sitzungszimmer des Gemeindehauses statt.

Rabbiner Dr. Rosenberg,
Dirigent.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweis-Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.

Der Vorstand.

„Elysium."

Sonnabend: Flaki.

Bierausschank zum Lämmchen.

Von heute 6 Uhr Abends ab:
täglich frische
Rinderflacki
empfiehlt **Joh. Autenrieb.**



Heute, Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **A. Schulz,** Fleischermstr., **Coppernstr.**

Für den **Winterbedarf** habe noch einen kleinen Posten

hochfeine Tafel-Kartoffeln

abzugeben. Bestellung mit Angabe der Centnerzahl sieht umgehend entgegen.

W. Miesler, Leibitsch.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
20. Sonntag n. Trinitatis, den 30. October:
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Collecte für die Lutherstiftung der Gemeinde.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für die Provinzial-Lutherstiftung.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. Gemeinde zu Ressau.
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 28. Oktober 1892. Reichlich beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	1	70
Schmalz	"	1	60	—	—
Karpfen	"	1	40	2	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	—	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Barbinen	"	—	—	—	—
Bressen	"	—	80	—	—
Barsche	"	—	80	—	—
Karauschen	"	—	80	—	—
Weißfische	"	—	30	—	50
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	—	—	—
Gänse	"	3	60	6	50
Enten	Paar	2	60	3	40
Hühner, alte	"	1	—	1	40
" junge	"	1	40	—	—

Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.
Hasen	Stück	3	—	3	60
Tauben	Paar	—	60	—	70
Butter	Kilo	2	—	2	40
Eier	Schock	3	—	3	40
Kartoffeln	Zentn.	[illegible]	[illegible]	1	60
Stroh	"	1	50	[illegible]	[illegible]
Heu	"	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kohlrabi	Mdl.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Blumenkohl	Kopf	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wirsingkohl	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Weißkohl	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rothkohl	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Zwiebeln	Pfund	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Mohrrüben	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gurken	Mdl.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wruken	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Grüne Bohnen	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wachsbohnen	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Aepfel	"	[illegible]	20	[illegible]	25
Birnen	"	[illegible]	20	[illegible]	25
Pflaumen	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brombeeren	Liter	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Preißelbeeren	"	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.